

Carlheinz Gräter: Heimliche Täler. Fahrten und Wanderungen im Fränkischen zwischen Limpurger Bergen und Odenwald, Spessart und Taubergrund, Tauberbischofsheim (Fränkische Nachrichten) 1993, 156 Seiten, Abb.

Carlheinz Gräter hat seinen zahlreichen Büchern über die fränkischen Lande ein weiteres hinzugefügt, und man befolgt seinen Hinweisen und Anregungen wieder gerne. Dieses mal führt er uns in elf bescheidene Täler, zu Flüssen und Bächen, die in Kocher und Jagst, in Tauber und Main münden. Nicht jeder kennt die Bühler und die Schandtauber, Steinach, Gollach oder Umpfer, den Schipfbach und die Elsava. Schon die klingenden Namen machen neugierig. Carlheinz Gräter versteht es, dem Reisenden, dem Wanderer plaudernd und erzählend Natur und Geschichte zu vermitteln und entwickelt dabei seine nachdenkliche »Philosophie der Seitentäler«. Es empfiehlt sich, will man seinen Spuren folgen, die entsprechende topographische Karte mitzunehmen, denn Carlheinz Gräter führt uns weg von den breiten Straßen des Tourismus.

*E. Göpfert*

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 45. Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Bd. 116, Würzburg (Freunde mainfränk. Kunst u. Geschichte e. V.) 1993, 557 S.

Der Band 45 des Jahrbuches verdient als regionale landesgeschichtliche Zeitschrift nicht nur das Interesse verschiedenster Fachvertreter für Kunst und Geschichte im Gebiet von Mainfranken, sondern aufgrund einiger wertvoller Fachbeiträge auch überregionale Beachtung. Wegen des Todes von Kunstmaler Josef Versl (1901–1993), Ehrenmitglied des Vereins der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte, ist dem Jahrbuchband ein Nachruf des Künstlers vorangestellt, der in den 20er Jahren in Italien (Rom) studierte, in Sonderheit sakrale Kunst, Landschaftsthemen, Porträts, Stilleben und Blumenbilder malte und von 1947–1962 sogar als Lehrbeauftragter an der Universität Würzburg lehrte. Eine besondere Note erlangt der Band vor allem durch seine straffe Gliederung mit der längeren Abhandlung am Anfang, einem Festvortrag von J. Petersohn (aus Anlaß der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Otto Meyer) über »Frankens Domschulen im Hochmittelalter«, die den als »Miscellen aus dem Mainfränkischen Museum« betitelten nachfolgenden Beiträgen vorangestellt ist.

Die Themen dieser »Miscellen«, eine Aufsatzsammlung von Autoren, deren Betätigungsfeld vorwiegend das Mainfränkische Museum ist, umfassen die Ikonographie (Creglinger Altar des Tilman Riemenschneider), Relieifarbeiten römischer Kaiser aus der Zeit um 1600, Kupferstiche des 18. Jahrhunderts aus der Graphischen Sammlung des Mainfränkischen Museums, Würzburger Goldschmiedearbeiten des Goldschmieds Georg Stephan Dörffer (1771–1824) und schließlich die Museumspädagogik in Würzburg.

Hieran schließen sich weitere Beiträge zur Mediävistik an, so ein Beitrag zu den West-Ost-Wegen im Schweinfurter Raum mit besonderer Berücksichtigung des Rheinfelds und ein meines Erachtens ausgezeichnete Beitrag von Wolfgang Hartmann über die »Zerstörung der Burg Frankenberg bei Amorbach durch Kaiser Barbarossa« mit der Klärung, wer die Vögte der Abtei Amorbach um 1168 gewesen sind. Wie W. Hartmann ausführt, hat Kaiser Friedrich Barbarossa am 10. Juli 1168 die herzoglichen Rechte des Bischofs von Würzburg bestätigt und in der als »Güldene Freiheit« bekannten Urkunde die auf Wunsch Bischof Herolds von ihm verfügte Zerstörung zweier Burgen vermerkt: 1. Burg Bramberg (Haßberge) 2. Burg Frankenberg (der spätere Gotthardsberg – nach St. Godehard) bei Amorbach. Wer aber war der Herr der Amorbacher Burg? Die Urkunde bezeichnet diesen – leider ohne Namen – als Bedrücker der nahen Abtei und Feind der Würzburger Kirche. Einigkeit herrscht in der Forschung darüber, daß der damalige Amorbacher Klostervogt gemeint ist. Da aber dieser auch aus anderen Quellen nicht bekannt ist (wie auch die früheren Vögte), vertrat man bisher bezüglich seiner Identität verschiedene Ansichten: Während Meinrad Schaab den Pfalzgrafen Konrad von Staufeu als Amorbacher Klostervogt von 1168 betrachtete, Peter P. Albert dagegen die Grafen von Henneberg als Amorbacher (Ober-)Vögte